

Sachsen-Zeitung Landeszeitung für die Provinz Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe

Jahrg. 219

Nr. 31 a

Bezugspreis: monatlich 2.00, vierteljährlich 5.50, halbjährlich 10.00, jährlich 18.00

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite ist 10 Zeilen, die Spaltenhöhe ist 10 Zeilen

Geschäftliche Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62, Fernruf 2091

Sonnabend, 6. Februar 1926

Geschäftliche Berlin, Hamburger Str. 50, Fernruf Nr. 2474

Deutschlands Einzug in Genf

Das Examen vor der Aufnahme

Fählicher Mitgliedsbeitrag: 1 1/2 Millionen Schweizer Goldfranken

(Eigener Drahtbericht)

Der erwartete Eintritt Deutschlands in den Völkerbund findet in Genf die Einleitung des Tages. Die Einberufung einer kurzen Ratifikation steht nunmehr bevor.

1. Die Festlegung der Beiträge, die Deutschland als Mitgliedsstaat des Völkerbundes zu entrichten haben wird.

2. Die Festlegung eines fähigen Mitglieds als Deutschländer.

3. Die Festlegung der Aufnahmebedingungen und der Zusammensetzung des Prüfungsausschusses.

Es erfolgt die Abstimmung, die aller Voraussicht nach einmütig Deutschlands Aufnahme beschließen wird.

Bedingungslos!

Ein Berliner Blatt brachte heute einen Berliner Bericht, wonach in Frankreich die Bedeutung des Beitritts Deutschlands in den Völkerbund darin gesehen werde, daß er ohne jeden Vorbehalt und ohne jede Voraussetzung erfolgt sei.

Besuch v. Hoechs bei Briand

Noch keine einheitliche Ratifikation der Locarno-Verträge

(Eigener Drahtbericht)

Der deutsche Botschafter v. Hoech wurde im Laufe des letzten Monats zum Ministerpräsidenten Briand am Quai d'Orsay empfangen. Die Unterredung bezog sich auf schwerwiegende politische Fragen.

Nach den aus Paris vorliegenden Meldungen hat der Botschafter von Hoech bei dem französischen Außenminister Briand ein Gespräch gehabt.

Eine aus London auszugehen Meldung besagt, daß auch die Daily News heute an irgendeiner Stelle bekanntzugeben, daß die Verträge von Locarno von verschiedenen Mächten noch nicht ratifiziert seien.

Um die Auflösung militärischer Verbände

Zu der Meldung unserer Berliner Schriftleitung über die Auflösung aller Militärartillerieverbände auf dem Verord-

nungsweise wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß diese Angelegenheit in dem bereits veröffentlichten Material zur Entwaffnungsfrage schon behandelt worden ist.

Die Frage der Offizierspensionen

Nach dem Reichsverordnungsgericht begann heute vormittags eine Verhandlung, die von großer grundsätzlicher Bedeutung für die verabschiedeten Offiziere ist.

Die Millionenbeträge für die Erwerbslosen

Im Ausschuss des Reichstages erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brüning, die demängelt stark Einkümmung der Produktion ist in den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeit begründet.

Aus Anlaß der Anwesenheit des früheren österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel fand heute nachmittag beim österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Franz, ein Empfang statt.

Ein Austausch zur Aufklärung der Bremer Mord

Zum Vorhaben eines Untersuchungsausschusses für die Aufklärung der Bremer Mord wurde der Abg. Suttnier als Berichterstatter bestimmt.

Brügeleien im Bährischen Landtage

Helds Absage an den Völkerverbund

München, 5. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Heute nachmittags kam es im bährischen Landtag zu Tätlichkeiten. Der nationalsozialistische Abgeordnete Streicher erklärte, daß er sich vollständig hinter die bekannten Äußerungen seines Parteigenossen Wagner gegen Dr. Brügelmann stelle. Bei diesen Äußerungen habe sich ein unbeschreiblicher Sturm auf der linken Seite der Abgeordneten und Kommunisten erregt, die den Redner ein zu sehr Verleugnung der Nationalsozialisten zu einem Stuhl zur Seite nahm. Der Kommunist Wüchtrich trat mit dem Stiefelball gegen Streicher und Wüchtrich wurden ausgetrieben. Der antirepublikane Abgeordnete, der nationalistische Abgeordnete, vermaßte sich nicht mehr weiter zu verhandeln und unterbrach die Sitzung durch Verlassen seines Platzes. Streicher wurde nachträglich, als sich im ganzen Saale erregte Gruppen gebildet hatten, von Sozialisten und Kommunisten bedrängt.

Der Rede des Abgeordneten Streicher antwortete sich Ministerpräsident Dr. Brügelmann in einer zweiwöchigen Rede zum Etat des Auswärtigen über seine Stellung zum Völkerverbund. Der Ministerpräsident stellte fest, daß der Geist von Locarno sich bisher in der Politik nicht nur nicht ausgedeutet hat, im Gegenteil! Seine gerade die Welt neuweisende ein Objekt französischer Machtgeißelung sei. Nicht nur, daß Kruppengelände von Spanien gefordert worden sei, sondern daß auch von den bisherigen Lebensbedingungen nicht einer freigegeben worden sei. Die Wunden hätten offensichtlich nicht über sich hinaus zu gehen über die Welt. Die Zahl der französischen Garnisonen in der Pfalz habe sich nur um eine, nämlich Caspersheim, vermindert. Sie sei aber um zwei Garnisonen höher als die Zahl der deutschen Garnisonen in der Vorderpfalz. Die Garnisonen der Vorderpfalz sei gegenüber der Zeit vor Locarno nicht geringer, wahrscheinlich sogar noch höher geworden. Die jährliche Besoldung der Pfalz betrage 15 000 Mann gegenüber einer deutschen Friedensbesoldung von 10 000 Mann. Auch die französische Gendarmerie habe sich sogar in englischen Orten verhalten. Beuglich der französischen Militärgerichtsbarkeit seien Verhandlungen zwischen der Weimarer Republik und dem Reichsmilitär über die Lösung im Auge. Es sei zu wünschen, daß von französischer Seite dabei nur wirklich der Geist von Locarno verwirklicht werde. Wenn das deutsche Volk noch den Glauben an Locarno in die Zukunft hineinverleihen soll, dann müßte es an Locarno beteiligten auswärtigen Mächte jetzt endlich Ersatz machen mit dem was in Deutschland in Aussicht gestellt haben. Zur Frage Südtirol erklärte der Ministerpräsident, es sei bei dem engen Verhältnis zwischen den beiden Ländern selbstverständlich, daß Bayern mit der deutschen Bevölkerung in Südtirol steht. Mit der Zukunft werde auch eine feste Loslösung zwischen der Weimarer Republik und dem Reich in Südtirol im Auge. Diese Dinge brauchen nicht zu sein, wenn in Italien wirklich ein Geist der Befriedung herrschen würde. Auch gegen die Behandlung der Deutschen in der Tschechoslowakei nahm der Ministerpräsident Stellung.

Der Ministerpräsident kündigte an, daß er bei der morgigen Sitzung gegen die Eintrittsbedingungen in den Völkerverbund stimmen werde. Dr. Brügelmann sich zwar zum Völkerverbund finden als loslösen, aber der Völkerverbund, der in Genf zurzeit sich aufgetan hat und diesen Namen führt, der ist nach meiner Erfahrung und nach den Tatsachen keine Ausgeburt des Reiches und des Reichs, sondern ein Werk der Welt. Es ist eine Vergeßlichkeit des Reichs und der Welt. Dr. Brügelmann ist sich bewußt, daß sein Standpunkt an dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund nicht ändern wird, und würde sich freuen, wenn die Zukunft ihn bestätigen würde.

Eine gleich heftige Absage erteilte der Ministerpräsident auch der Finanzpolitik des Reiches, von der er erklärte, daß die Zentralisierung des Geldwesens notwendig zu einer Auslieferung der deutschen Wirtschaft an das Ausland führen müßte. Wie in allen seinen Reden legte Dr. Brügelmann die Eintrittsbedingungen in den Völkerverbund dar und gleichzeitig auch zum Reichsgedanken und zur Einheit und Größe des Reiches ab.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gegen 8 Uhr gab der erste Vizepräsident Nuet in großer Erregung folgende Erklärung ab: „Es ist hier bedauerlich, und ich finde seine Worte, um das zum Ausdruck zu bringen, was im Interesse des Völkerverbundes dem Parlament am besten vorzugehen zu sagen wäre.“

Das Präsidium sieht sich außerstande, im einzelnen festzustellen, was sich nach der Geschäftsordnung bezüglich verhalten hat, deswegen kann ich nicht anderes sagen, als die Beteiligten ohne Namensnennung zur Ordnung zu rufen.“

In der vorangehenden Geschäftsordnungsdebatte stellte der Abgeordnete Wüchtrich fest, daß sein Parteigenosse von dem Abgeordneten Brügelmann am Freitag gepöbel wurde und ihm der Vorwurf gemacht worden sei, daß er gegen die sozialistische Parteiführung die Hand der Vorbeugung gegen die gemeinsamen sei, daß Streicher die Moderation gegen Streicher wiederholt habe. Nachdem der Vorleser gebeten hatte, nimm die Interzesse des Landtages die Debatte über die Vorwürfe zu schließen, fährt der Abgeordnete Streicher fort und beschreit, zum Völkerverbund zu haben. Da Streicher wiederholt nicht zum Gegenstand der Tagesordnung spricht, verließ ihn der Vorleser auf die Geschäftsordnung unter Androhung der Wortentsagung.

„Kleine Vorlagen“ im Reichstage

Berlin, 5. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Präsident Bauer eröffnete die Sitzung um 9 30 Uhr. Anträge der Sozialdemokraten, der Christlichen Vereinigung und der Deutschnationalen auf Steuererleichterungen werden dem Steuerausschuß überwiesen, ein demokratischer Antrag auf Einführung des Regierbündnisses dem Rechtsausschuß. Am 10. u. 11. wurde ein Antrag des Reichsausschusses für die Verwirklichung der Einigung um 10 Uhr in der Sitzung zur Beratung der Reichsversammlung für Jugendliche herbeigeführt. Ferner wurde eine Denkschrift zu dieser Frage gelesen, damit Maßnahmen getroffen werden können, die jede in hohem Maße die Anwendung dieser Verwirklichung anzuordnen. Am 10. u. 11. wurde ein Antrag des Reichsausschusses (Dr. Wüchtrich) zur Verlegung eines Reichsausschusses gelesen. Zur Annahme gelangte ferner ein Antrag Behrens (Zent.) auf Verlegung der Bestimmungen des Gerichtsverfahrgesetzes, das Armenunterstützungsgesetz nicht zu ändern, die im Reichsausschusse Antrag bezüglich eine Verlegung der Gemineralien-Regulierungsordnung, daß in den großen Schöpfungsgerichten bei Laie gegenüber dem Richter die Mehrheit sichergestellt werden soll. Weiter wurde die Wiederherstellung der früheren Schöffengerichte verlangt, sowie die Verwirklichung der Verträge, die in der Sitzung gelesen wurden.

Dr. Barth (Dnt.) beantragt im Namen des Reichsausschusses Ablehnung des Antrages. Abg. Randberg (Soz.) betonte die Notwendigkeit der Wiederherstellung der alten Schöffengerichte, die beim Welt großen Verbrechen helfen können. Ein sozialistischer Antrag bezüglich eine Verlegung der Gemineralien-Regulierungsordnung, daß in den großen Schöpfungsgerichten bei Laie gegenüber dem Richter die Mehrheit sichergestellt werden soll. Weiter wurde die Wiederherstellung der früheren Schöffengerichte verlangt, sowie die Verwirklichung der Verträge, die in der Sitzung gelesen wurden.

Das Haus tritt dem Antrage des Reichsausschusses bei. Angenommen wurde ein Antrag des Reichsausschusses bezüglich der Verwirklichung der Einigung, die im Reichsausschusse Antrag bezüglich eine Verlegung der Gemineralien-Regulierungsordnung, daß in den großen Schöpfungsgerichten bei Laie gegenüber dem Richter die Mehrheit sichergestellt werden soll. Weiter wurde die Wiederherstellung der früheren Schöffengerichte verlangt, sowie die Verwirklichung der Verträge, die in der Sitzung gelesen wurden.

Dr. Andre (Zent.) hielt es für eine verfehlte Methode, dauernd 10 Abgeordnete in Berlin festzuhalten und dann nur täglich kurze Sitzungen von ein paar Stunden abzuhalten, weil es an Stoff fehlt. (Beifall und Widerspruch.) Man sollte doch lieber die Anträge arbeiten lassen, damit endlich der Reichsausschusses einen richtigem Standpunkt erreicht. (Beifall.)

Abg. Richter (Komm.) forderte, daß am Sonnabend der Auswärtige Ausschuss Bericht erstattet über die Völkerverbunds-

frage. Der Redner verlangte ferner, daß der kommunalistische Entwurfsantrag wegen des Verfalls der Notierung in der Entwurfslorenzfrage endlich zur Verhandlung kommen soll.

Abg. von Gräfe (Dnt.) unterließ sich nicht die Forderung auf eine neue außerpolitische Debatte. Abg. Müller-Rameln (Soz.) hielt die für überflüssig, da sie nur Wiederholungen bringen kann. Die grundsätzlichen Grundsätze des Parlaments von links und rechts wollten nur Zutritten halten. (Großer Lärm bei den Kommunisten und Sozialisten.)

Die Anträge auf eine neue außerpolitische Debatte und auf Verlegung des kommunalistischen Entwurfsantrages wurden abgelehnt. Das Haus beschloß mit 148 gegen 132 Stimmen bei 8 Enthaltungen, am Sonnabend keine Sitzung abzuhalten. Montag 8 Uhr Rechtsverhältnisse der Reichsbahn.

Noch immer Städteordnungs-Debatte im Landtage

Berlin, 5. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Der preussische Landtag nahm die Sitzung seiner Freizeitsitzung zunächst eine Reihe von Anträgen entgegen. Debatte wurde u. a. ein Antrag angenommen, die Schaffung von Dauerliegärten im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen Städtebaugesetzes zu regeln, insbesondere die im Entwurf vorgesehenen Kleingartenflächen den Spiel- und Sportplätzen gleichzustellen. Ferner fand Zustimmung ein Antrag des Reichsausschusses, mit größter Bedeutung erhöhte Mittel für die Kröbinger Oberflächen, Kleingärten, Grenzmaut, Hofen, Westpreußen und Ostpreußen zur Wehütung der Wohnungsnot zur Verfügung zu stellen. Außerdem sind für diese Gebiete Maßnahmen zu treffen, welche die notwendige Wehütung der Sommerkinder in den Städten und die Einzelförderung der Städteordnung bei Barockart 17 fort.

Abg. Müller (Soz.) betonte die Bestimmungen, die das Wahlrecht auf einen sechsmonatigen Wohnort im Gemeindegebiet festlegen will.

Abg. Wolf (Dnt.) erklärte, es handle sich hierbei nicht um eine Ausnahmemaßnahme gegen die Arbeiter. In der weiteren Beratung fordern die Kommunisten, daß die Städteordnungsarbeiten nicht auf vier Jahre, sondern auf ein Jahr gewährt werden und daß der Ausbruch der Öffentlichkeit bei Stadtbauarbeiten zu vermeiden, zum mindesten erheblich eingeschränkt wird. Ferner sollen die Städteordnungsarbeiten nicht auf vier Jahre, sondern auf ein Jahr gewährt werden und daß der Ausbruch der Öffentlichkeit bei Stadtbauarbeiten zu vermeiden, zum mindesten erheblich eingeschränkt wird. Ferner sollen die Städteordnungsarbeiten nicht auf vier Jahre, sondern auf ein Jahr gewährt werden und daß der Ausbruch der Öffentlichkeit bei Stadtbauarbeiten zu vermeiden, zum mindesten erheblich eingeschränkt wird.

Abg. Kleinmeyer (Soz.), daß die Bestimmungen über die abweichende juristische Bildung im Wägenmeister in Städten mit über 25 000 Einwohnern getroffen werden.

Abg. Rüdike (Dnt.) erwidert, es handle sich hier nicht etwa um eine Ausnahmemaßnahme gegen die Arbeiter.

Abg. von Gräfe (Dnt.) befindet sich in der Frage der juristischen Bildung die Bestimmungen, wenn es bei dem Wägenmeister nicht der Fall sein wird. Ferner sollen die Städteordnungsarbeiten nicht auf vier Jahre, sondern auf ein Jahr gewährt werden und daß der Ausbruch der Öffentlichkeit bei Stadtbauarbeiten zu vermeiden, zum mindesten erheblich eingeschränkt wird.

Abg. Müller-Rameln (Soz.) merkt sich gegen die jüngstweilige Einführung des Titels „Oberbürgermeister“ in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern.

Abg. Kleinmeyer (Soz.), daß die Bestimmungen nicht ihrer Rechte auf Grund des Betriebsgesetzes verlustig gehen. Nachdem noch Abg. Leib (Soz.) die Erwidlung der Bestimmungen verlangt hat, daß die Betriebe von den Gemeinden in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht den Betriebsbetriebe gleichgestellt seien, welchem Wunsch sich der Reichsausschusses entgegensetzte, verlegte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Noch immer Vorkott gegen England in China

London, 5. Februar.

Nach englischen Weitermeldungen aus Shanghai ist der Vorkott gegen England in Sibirien noch nicht erledigt. Die Erklärung der Regierung von Peking, die sei bereit, den Vorkott aufzugeben, wird als wenig beachtet. Auch in Sibirien wird sich wieder eine Streikbewegung bemerkbar. Die „Dach Telegraph“ berichtet, streifen die Geiger am Nord des Schiffs „Erythra von Russia“ und auf einem Komplex der Indochina-Navigation-Gesellschaft.

War die Entscheidung gefallen?

Das Doar beständigste keine Schritte. Immer weitere Kreise zog das Doar. Alles flüchtete nach dem Küstenort an der Ost. Jetzt arbeitete sich durch das Gewäss hindurch, bis er mit fihmmernden Augen den Anbruch las: „Seine Majestät der Kaiser hat die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Marine beschlossen.“

1. Mobilmachungstag ist der 2. August.

Eine kurze Erklärung kam über ihn. Dann wandte er sich um und sah in die zuerst erstarren, allmählich zum Leben wieder erwachenden Gesichter der Umstehenden. Kein Satz der Entzündung durchdringt die Schwüle des Sommermittags. Und wohn er blühte — keine Furcht — kein Bangen — kein Schreckenstanz. Nein! Leuchtende Blide — webende Goldschimmer — Unarmen mitwider Menschen — Da — ein Hurra auf unsere Kaiser, der sich draußend fortjagt, ein Hurra auf unser Heer und ein letzte, brütes, Hurra auf unsere treuen Verbündeten, Oesterreich-Ungarn.

Und ähnlich hierin, dann immer mehr anschwollend, durch die Menge zu gewaltigen Kräfte sich anporzindend, löste der ersten Male voll Inbrunst, voll richtigen Nationalstolzes geäußerte Satz: „Deutschland, Deutschland über alles, Ueber alles in der Welt!“

Ein geheimnisvolles Pricken durchzog alle Körper bei diesem Heidegezug. Man sah's auf den ersten Blick: Hier herrschte eine einzige, einzige Stimmung. Arbeiter, die kräftig mitlangen, die vielleicht getrennt noch in sozialdemokratischen Versammlung den Krieg verurteilt hatten, die Besizenden, die Gebildeten wie Angehörigen, Herz wie Knecht, Mann wie Weib, alle alle stießen in eine Note, wie eine Hand, die den Ring des glühenden Patriotismus um sie alle schloß: die den Anfang des Weltkrieges und der erste Sieg über unsere Feinde:

Ein einzig Volk ein Brüdern!

Und da glaubte Heinz wieder an die Seele des deutschen Volkes und ihre Erweckung.

[Fortsetzung folgt.]

Reifende Seelen

Original-Roman von Hermann Daelke, Berlin-Neuhausenburg.

(Copyright 1926 by Hermann Daelke, Berlin-Neuhausenburg.)

„Die Kultur ist nur Gähne. Sie hat mit dem eigentlichen Innenseelen des Volkes nichts zu tun. Und“ — wie eine Erleuchtung kam es über ihn — „die Seele des deutschen Volkes wieder zu erwecken, ist ein Krieg das geeignete Mittel, wenn eine Erweckung überhaupt noch möglich ist.“

Das ist die Krise, die das deutsche Volk, das Volk der Denker und Dichter, durchmachen muß, um weiterarbeiten zu können an der Läuterung der Seele. Was die Wissenschaft, vor allem die Philosophie, nicht vermocht hat, was die Kunst vergeblich versucht hat, was die Religion und die soziale Fürsorge des Staates nicht haben erreichen können — der Wirbelsturm eines Weltkriebs wird die Körper aufschütten und mit ihnen die Seele und den glühenden Funken, der im Erlöschen war, wieder aufleben und weiter entzünden zu loherer Flamme. Wie ein Feuerzeug wird der Krieg alle Unklarheit heftigsten Gemeines wegweisen.

Wenn der Funke noch nicht am Verlöschen bereits ist! Das ist meine Furcht und Sorge.

Sieh diesen Bruder Ernst an, den kräftigen Realisten, den Jäger nach Geld und irdischem Land! Er verkörpert unter deutsches Volk. Die Naturwissenschaften, die Entwicklung der Industrie haben die Flamme des Verlöschenes geäußert — aber den Kern der Seele: das sittliche Handeln erstickt. Das Volk aus den Banden des Realismus befreien und zu den Idealen zurückführen, das ist Seelenerweckung!

Gott gebe, daß die Krise kommt und das deutsche Volk noch zu erlösen ist!

Und je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr bin ich der Überzeugung: die Krise muß kommen. Wir werden sie nicht herbeiführen, aber unsere Gegner: die wahnsinnige Realbewegung der Weisheit, der Darwinismus der Russen, ihr Ausbreitungsbegehren — nach dem Festland im Osten im japanischen Krieg — nach Süden in die Darabellen, den Konkurrenzneid und die Geblir der Briten — das werden die treibenden Faktoren sein, welche die Fackel eines Weltkrieges entzünden werden.“

„Aber es kann ja nicht sein!“, murmelte Hill, schaute noch einmal die blühende, reifeleibliche Frau und wanderte langsam am Arm des Gatten der Stadt zu.

In den Straßen herrschte gefäßiges und für den feinen Beobachter erkennbar sogar überhöhtes, nervöses Treiben. Auf allen Gemütern lag der Alpdruck der Kriegsgelahr, eine Spannung hielt alle Seelen anfangen, die nicht mehr zum Auskathen war. Irigendwie mußte in kürzester Frist eine Entladung kommen, lei es zum Guten, zum Frießen, lei es zum Bösen, zum Kampf. Der seit vierwöchigen Stunden über das Deutsche Reich verhängte Zustand der drohenden Kriegesfahr war nicht nur eine Sicherungsmittel und ein Abwehrmittel für die anderen Dölker. Niemand wollte an den drohenden Kampf glauben, alles suchte nach Denuptingründen für eine Demeidung des Krieges, alles schüttelte ungläubig, doch befolgt die Köpfe. Eine nie gekannte Heroisität lag über dem Volk.

Auf den Kaiser hoffte man in letzter Stunde noch, auf unseren Friedenshüter. Sein Friedenswille würde im Rat der Dölker den richtigen Weg weisen. Das hofften die meisten. Aber die Gebildeten, die Wissenden, die Erfahrenen, sie fürchteten, daß es ihm nicht gelingen würde. Der allem hatten die politisch Gesinnten Bedenken, ob Rußland nicht wirtschaftlich und politisch genügend sei, zu den Waffen zu greifen, um die innere Depression durch den Druck nach außen zu entlasten.

Oder würde Rußland den Kampf nicht wegen, weil Frankreich durch seine Feindschaft nicht insame war, sofort einzugreifen? Außerdem ein rechter Kriegsgrund war nicht mehr vorhanden. Rußland hatte den Weltkrieg bereits verurteilt. Seit einziger fittlicher Grund: Serbien war unterworfen, was jetzt nicht mehr, nachdem bereits vor fünf Tagen zwischen Serbien und Oesterreich die Feindschaften ausgedroht waren.

Oder war es wirklich unserem Kaiser gelungen, den Saeren zum Frieden zu überreden? Aber die Großkirchler! Und Rußlands Panislausmus, drängte er nicht unüberwindlich zum Krieg?

Gegen 6 Uhr nachmittags zog das Pant am Leipziger Turm in die langgestreckte Poststraße ein. Dort — das Wogen — das Hüllen — das Rennen, das Sid-Ballen von Menschen vor der Post. Dieses rätselhafte Getriebe — was bedeutete das?

Wertbestände An'einen

Table with columns for various assets like Anb. Roggen, Bld. L. H. P. H., Berl. Bogenan, etc., and their corresponding values.

Hamburger Börse

Das Geschäft war heute schlechter als am letzten Tag. Heller lagen nur der Bankmarkt, während auf den...

Leipziger Börse

Table listing various stocks and commodities such as Adca, Lpz. Hyp. Bk., Sächs. Woll, etc., with their respective prices.

einwöchiger Erfolg und im Gegenlicht hierzu letzten die Eröffnungsnotierungen für Weizen nur 1/2 Mark...

Getreide

Table showing grain prices for Weizen, Roggen, Gerste, etc., with columns for different grades and prices.

Berliner Metallnotizen

Table listing metal prices for Elektrolyt-Kupfer, Zink, Silber, etc., with columns for different types and prices.

18. Februar. (Erweitert.) Bank- und Börsennotizen. 18. Februar 1926. Berliner Bank 88, Reichsbank 88, Reichsbank 88, Reichsbank 88.

Berliner Bourse

Im Verhältnis zu dem außerordentlich schonen Auslands- und heimischen Markt...

Berliner Börse vom 5. Februar 1926

Large table containing various market data, including stock prices, exchange rates, and other financial indicators. It is organized into multiple columns and rows.

Weitere Berliner Kurse

Table listing further market data and exchange rates for various banks and locations like Osterr. Silber, Kompost, etc.



Beilage der Halleschen Zeitung

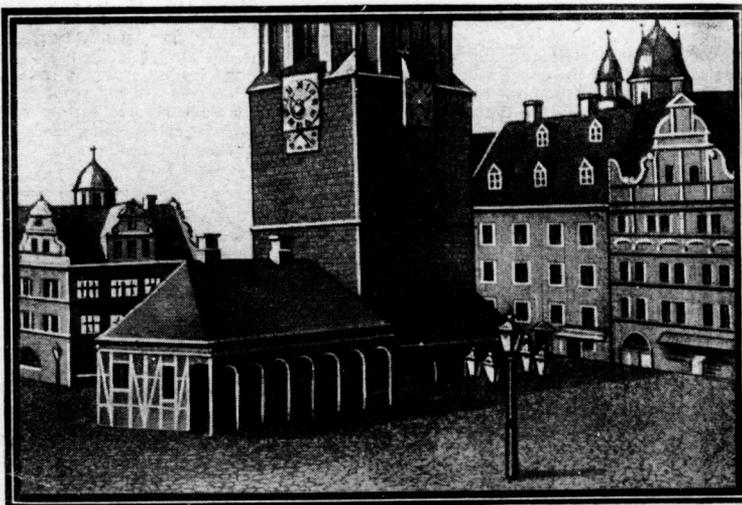
Der 100jährige Anbau am Roten Turm

Im Mittelpunkt des Interesses steht augenblicklich der Anbau unseres Roten Turmes, denn er soll nunmehr, nach Entfernung der meisten bisher in ihm untergebrachten Läden, zur Ausnahme des städtischen Verkehrsamtes hergerichtet werden. Diese einschneidende Umgestaltung trafe dann gerade mit dem 100jährigen Jubiläum des Bestehens dieses Anbaues zusammen. Freilich war schon vorher der Sockel des wuchtigen und doch so zierlich emporstrebenden Turmes mit einem Anbau umgeben; ja man hatte von vornherein einen derartigen

vorgesehen, denn es ist Tatsache, daß das Mauerwerk des 1506 vollendeten Turmes vom Erdboden aus mehrere Meter hoch zunächst aus unregelmäßigen Steinen besteht und dann erst beginnt der glatte, sauber behauene Quaderbau. Unsere Vorfahren hatten ein ganz richtiges Gefühl dafür, daß dieser Turm einer breiteren Basis bedürfte, und diese Einsicht herrscht auch heute noch vor, wenn wir jetzt hören, daß unser Magistrat im Jahre 1906 den Plan erwogen habe, jene „Arkaden“ zu entfernen, daß aber die hierfür eigens angefertigten Modelle, Zeichnungen und Pläne — auch nach dem übereinstimmenden Urteil aus-

wärtiger Sachverständiger — die unschöne Wirkung eines gewissermaßen unmittelbar aus dem Erdboden emporsteigenden Roten Turmes haben erkennen lassen. — Wir wissen nun, daß mit dem „Anbau“ bereits im Jahre 1532 begonnen worden ist, bei dessen Ausführung allerdings nichts mehr von dem Schönheitsgefühl zum Ausdruck kam, das die genialen Baummeister des Turmes befeelt hat. Denn es entstanden damals nur niedrige, mit einem hohen Pultdache versehene, aus Holz gebaute höfliche Buden, die als Ersatz für die an die Marktkirche angelehnt gewesen und bei deren Umbau weggerissenen Verkaufsstände gedacht waren. Fast 300 Jahre hindurch gaben sich die Hallenser mit diesem unschönen Anblick zufrieden, ja, es wurde, nur wenige Schritte südöstlich vom Roten Turm bereits in den Zeiten des 30jährigen Krieges zunächst für die fürstlichen Truppen, sodann für die vielen fremden Krieger, die Halle nacheinander besetzt hielten, eine gleichfalls aus Holz gebaute Hauptwache errichtet. Unsere letzten beiden hochinteressanten Abbildungen lassen diesen alten

Anbau und die daneben stehende Hauptwache deutlich erkennen. Untenstehende Abbildung ist eine Reproduktion der in Dreghaupts Chronik enthaltenen Ansicht des Roten Turmes, dürfte also aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammen. Ob die „Hauptwache“ auf dieser Zeichnung ganz richtig wiedergegeben ist, möchte man bezweifeln (es sei denn, daß die Zeichnung bereits vor 1718 entstanden ist), denn wir hören, daß die Hauptwache 1718 „erweitert“ und 1721 mit Pollisfäden umgeben wurde, auch waren (vielleicht aber erst später) auf ihrer Vorderseite Akazien, Linden und Kastanienbäume gepflanzt worden, die ja auf unserem umseitig gezeigten Bilde sichtbar sind. Diese seltene Abbildung stammt aus dem Jahre 1824, also unmittelbar vor dem Abbruch des alten Budenanbaues. Der große Verkaufsstand (rechts gehört natürlich nicht zum Anbau des Roten Turmes, sondern stand ein ganzes Stück davor. Hier tritt auch der „erweiterte“ Bau der Hauptwache deutlich in die Erscheinung; an die „Pollisfäden“ gelehnt, sehen zwei Soldaten den von den Kleinschmieden in gestrecktem Galopp dahersprengenden beiden Reitern zu. Diese allmählich baufällig gewordene Hauptwache war nun der

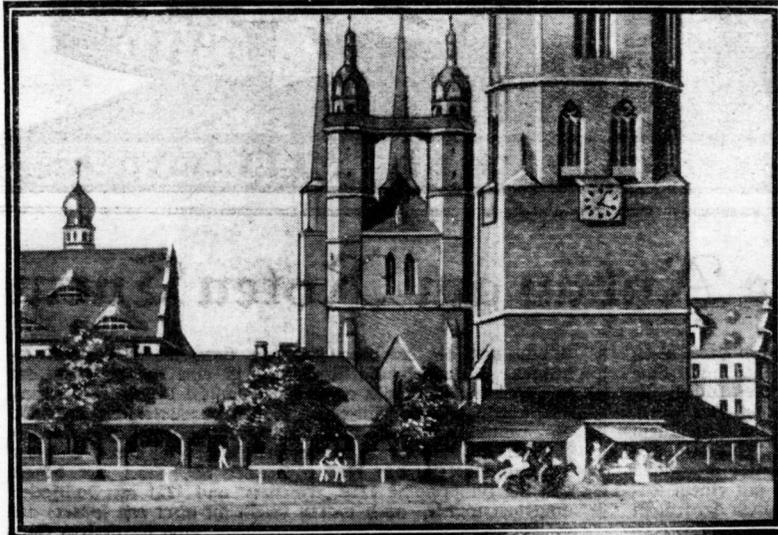


Der Anbau am Roten Turm im 18. Jahrhundert

eigentliche Grund zu der ganzen Umgestaltung am Roten Turm. — Ende Oktober 1824 lief vom Kriegsministerium aus Berlin ein Schreiben ein, das einen Neubau der Hauptwache forderte. Diese sollte nun in eben jenem Anbau des Roten Turmes untergebracht werden, und der städtische „Wasserbau-Inspektor“ Schulze wurde mit der Errichtung eines diesbezüglichen Gutachtens beauftragt. Er berichtete: das alte, aus Fachwerk aufgeführte Gebäude sei durch Feuchtigkeit baufällig geworden und eine Reparatur lohne sich nicht mehr, daß ferner „besonders Ratten so durchlaufen, daß nur eine gänzliche Umwälzung dieses Geschmelz wegzubringen imstande wäre“. Da beschloß man denn, ganze Arbeit zu machen und einen vollständig neuen Umbau zu errichten, zumal die Mieten aus den bisherigen sieben Buden nur 253 Reichstaler einbrachten. — Also machte sich der Wasserbau-Inspektor Schulze — vielleicht etwas voreilig — an die Arbeit und berichtete unterm 22. Juni 1825 an den Magistrat, daß er mit dem Maurermeister Gansauge abgeschlossen habe und

bittet, diesem bei Anstellung der Aufsicht freie Hand zu lassen, „da ich“, so schreibt er, „mit meinem Gehilfen bei der Arbeit zu Zeiten um so weniger auskommen kann, als ich bei dem Mangel der Zeichnungen zum Bau alles noch einmal entwerfen und zeichnen lassen muß.“ Hier mag die interessante Tatsache eingeschaltet werden, daß erst beim Abbruch dieser alten Buden der Baubeginn des Roten Turmes bekannt geworden ist. Bis dahin wußte man nichts darüber, denn noch

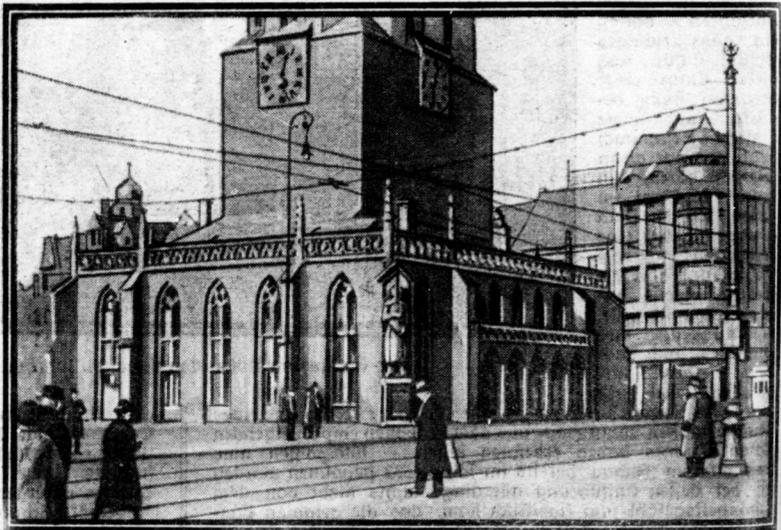
lichen Turme jedenfalls noch zur größeren Zier gereichen würde, wenn er, statt aus Mauersteinen, gleich ihm, aus behauenen Quadern hätte aufgeführt werden können“. Ob die hier und da geäußerte Ansicht zutrifft, daß der berühmte Schinkel selbst die Zeichnung zum Anbau des hallischen Roten Turmes entworfen hat, mag dahingestellt sein; in den von mir eingesehenen Ratsakten habe ich jedenfalls keinen Beweis dafür gefunden. — Unterm 4. August 1826 berichtet nun die



Die Buden am Roten Turm mit der Hauptwache im Jahre 1824

Drehhaupt schreibt 1749: „Wann ehe der Anfang darzu gemacht und der Grund gelegt worden, ist unbekannt.“ Da mögen denn die Hallenser vor 100 Jahren höchlich überrascht gewesen sein, als am 16. Juli 1825 im „hallischen Patriotischen Wochenblatt“ mitgeteilt wurde: „Jetzt, wo unsere Stadt eine neue große Verschönerung des Marktes und dieses Turmes erhalten wird, sind wir aus der genannten Unwissenheit gerissen worden. Nachdem die an diesen Turm angebauten Boutiquen weggerissen worden, tritt eine Inschrift an das Tageslicht, die den Anfang dieses Turmbaues bestimmt angibt. Nämlich auf der Abendseite, unter dem ersten Reife, rechter Hand, steht in Stein gehauen: „Anno Domini MCCCXVIII est ista turris incepta.“ Das heißt: „Im Jahre 1418 ist dieser Turm angefangen worden.“ — Inzwischen war aber von der Berliner königlichen Bau-Deputation selbst eine Zeichnung zum neuen Wachthaus eingegangen, mit dem Bemerkten, daß für diesen Bau ein Betrag von 2381 Taler, 26 Groschen, 11 Pfennigen bewilligt sei, der keinesfalls überschritten werde dürfe. Also annoncierte der Wasserbau-Inspektor Schulze unterm 4. Julius 1825: „Der Bau hiesiger Hauptwacht soll an den Mindestfordernden erteilt werden. Ich lade dazu auf Montag, den 11ten d. morgens 9 Uhr unternehmungslustige und sähige Werkmeister bey mir ein; Anschlag und Bedingungen sind bey mir zu sehen.“ Während der Vorarbeiten kam nun dem Wasserbau-Inspektor Schulze, „immer darauf bedacht, für das Schöne zu sorgen und für das Beste hiesiger Stadt zu handeln“, der Gedanke, in dem Anbau auch ein Obergeschoß einzurichten und diese Räume gesondert zu vermieten. Demnach muß ursprünglich nur ein einförmiger Anbau vorgesehen worden sein. Vermutlich ist im wesentlichen die im Büro der Berliner Bau-Deputation entstandene Zeichnung dem Anbau zugrunde gelegt worden; dadurch wäre vielleicht, wenn nicht Geldmangel entscheidend gewesen ist, die dem Baumaterial des Roten Turmes so wenig entsprechende Ausführung des Anbaues (obenstehende Abbildung) zu erklären, der, wie schon fagen (Band 1, Seite 238) bemerkt, „dem statt-

Bauinspektion Halle, daß der Anbau (der schließlich 7744 Taler gekostet hatte) und damit auch die Hauptwache fertig sei: „und das Gebäude sollte heute dem Militär übergeben werden. Die dazu beauftragten Herren Offiziere fanden indeß nicht für gut, solche zu übernehmen, weil sie erklärten, es wäre noch nicht fertig“. (Die Klosett-Anlage entsprach nämlich noch nicht den Wünschen der Herren Offiziere!) Also wurde diesem Mißstande abgeholfen, und am 27. September 1826 endlich konnte die Uebernahme der Hauptwache seitens des Hauptmanns Beyer und des Majors von Bockelmann, des Kommandeurs der 3. und 4. Jägerabteilung, erfolgen. — Viel Freude hat die Stadt in der Folge an diesem neuen Anbau nicht gehabt. Denn schon 1832 war der Schwamm im Obergeschoß, das Holzwerk war verfault, die Fenster meist zertrümmert, das Dach undicht, und kein Mieter wollte sich für die oberen Läden finden. Daher wurde 1834 der unzweckmäßige Zinkbelag beseitigt und der Anbau mit einem steileren Schieferdach gedeckt, was ca. 3100 Taler Kosten verursachte; 1857 wurde das Dach aufs neue gründlich umgebaut. — Nach Fertigstellung der Kaserne auf dem Rossplatz wurde 1892 die Hauptwache im Roten Turm aufgehoben, und diese Räume dienten nacheinander als Volks-Kaffeehalle, Polizeiwache, Zeitungsauslage und für die Kunstwerkstätten der Stadt Halle als Ausstellungstraum. Auch an den übrigen Teilen des Anbaues ist sehr oft herumgebaut und geändert worden, so noch 1914, wo im Obergeschoß die akademische Lesehalle eingerichtet wurde. — Die Einrichtung eines Städtischen Verkehrsamtes gerade im Roten Turm kann nur

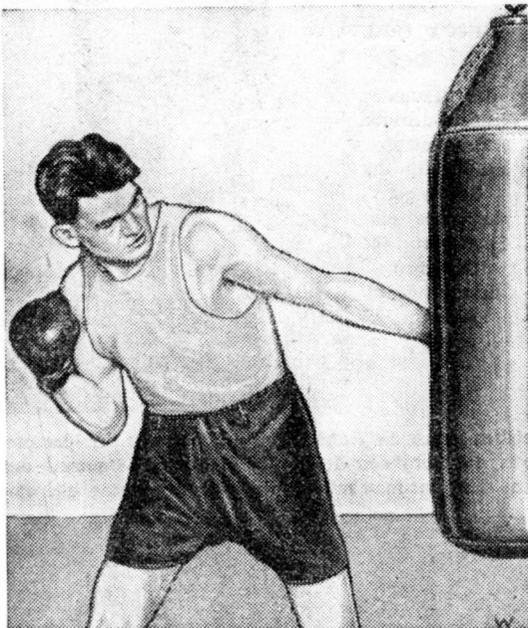


Der Umbau am Roten Turm heute

begrüßt werden, denn die zentrale Lage ist hierfür selten günstig. Das Verkehrsamt soll in den nach dem Hallmarkt zu gelegenen Räumen untergebracht werden. Der ehemalige Raum, welcher der Polizeiwache als Unterkunftsdiene, wird ebenfalls ausgebaut, und zwar zu einem zweiten Ausstellungstraum der Kunstgewerbestätten, da der heutige, nach dem Markt zu gelegene Raum durch den Säulenportbau in seiner Schauwirkung etwas beeinträchtigt wird. ©. M.

berühmte die jenes

Bilder vom Tage



Sir Eric Drummond
(Generalsekretär des Völkerbundes). Der Mann, der unsere Anmeldung zum Völkerbund entgegennimmt.

*

Zum Bogkampf Breitensträter = Diener

Am 10. Februar findet in Berlin der Kampf um die deutsche Schwergewichts-Meisterschaft zwischen Breitensträter und seinem herausforderer Diener statt. Das nebenstehende Bild zeigt Diener beim Training.



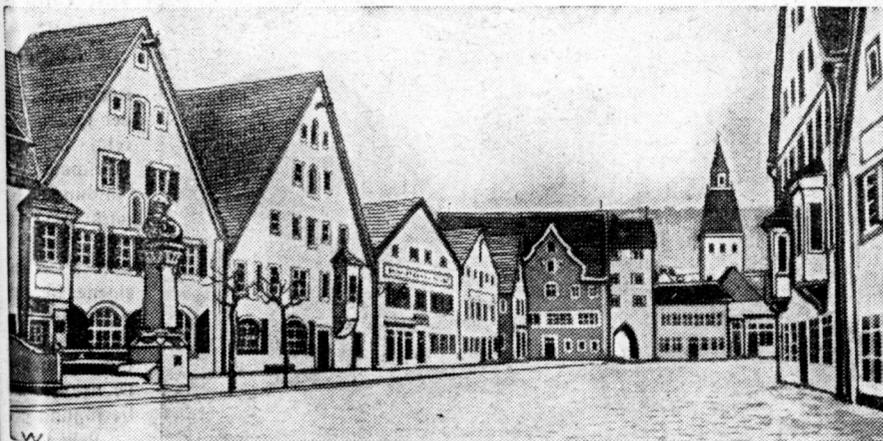
Ein amerikanisches Naturdenkmal

Der Teufels-Felsen im Yosemite-National-Park in Kalifornien, ein über einem Abgrund von 3500 Fuß schwebender Felsblock, der von wagehalsigen Touristen zu Kletterkünsten benutzt wird.

*

Zum 300. Geburtstag der Mme. de Sévigné

Am 6. Februar jährte sich zum 300. Male der Geburtstag der berühmten Briefschreiberin aus der Zeit Ludwigs XIV. Ihre Briefe, die jenes glänzende Zeitalter so gut wieder spiegeln, sind vielfach in die französischen Lehrbücher übergegangen.



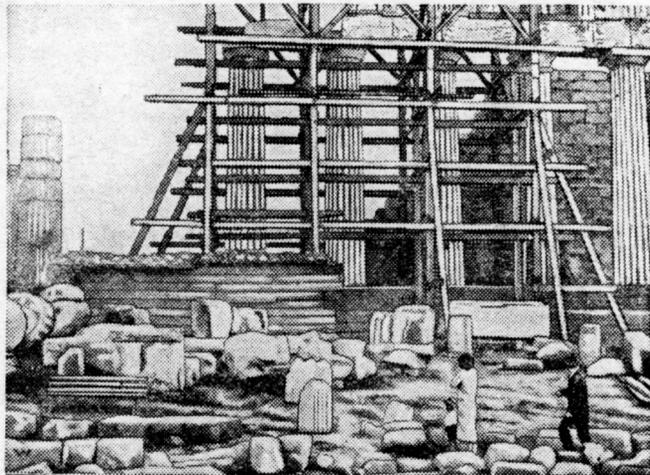
Tausendjahrfeier der kleinen bayrischen Stadt Berching

Das in der Oberpfalz gelegene Berching kann sein tausendjähriges Jubiläum als Stadt feiern. Erwähnt ist es urkundlich schon im Jahre 888. Im Dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt bis auf die Laurentiuskirche eingedäschert. Das nebenstehende Bild zeigt den Marktplatz in Berching.

*

ic selten
em Hall-
en. Der
nterkunft
n zweiten
heutige
Gulendor-
G. M.



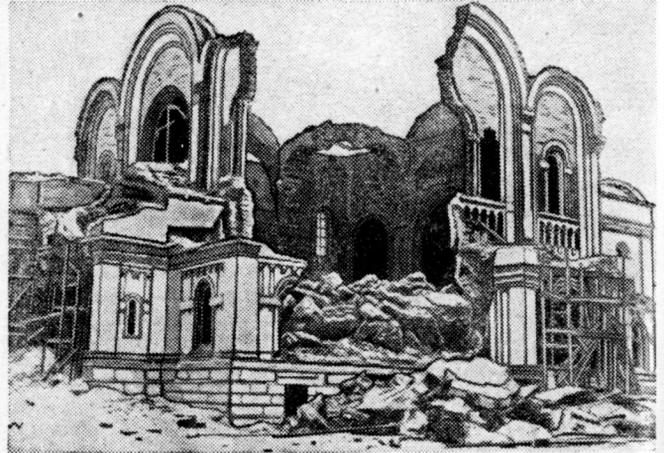


*
Dr. Karl Ritter v. Halt,
 München,
 der bekannte
 frühere deutsche
 Sehnkampfs-
 meister, ist als
 Nachfolger
 Kuhlmanns zum
 Sportwart der
 Deutschen
 Sportbehörde
 ernannt
 worden.
 *



Wiederherstellung der Akropolis von Athen Seit Jahrzehnten gehen die Archäologen ernsthaft mit der Idee um, die Akropolis, die Burg von Athen, das einzigartige Bauwerk aus dem griechischen Altertum, in seiner früheren Schönheit wieder herzustellen. Jetzt hat man mit den Arbeiten begonnen; alle um-

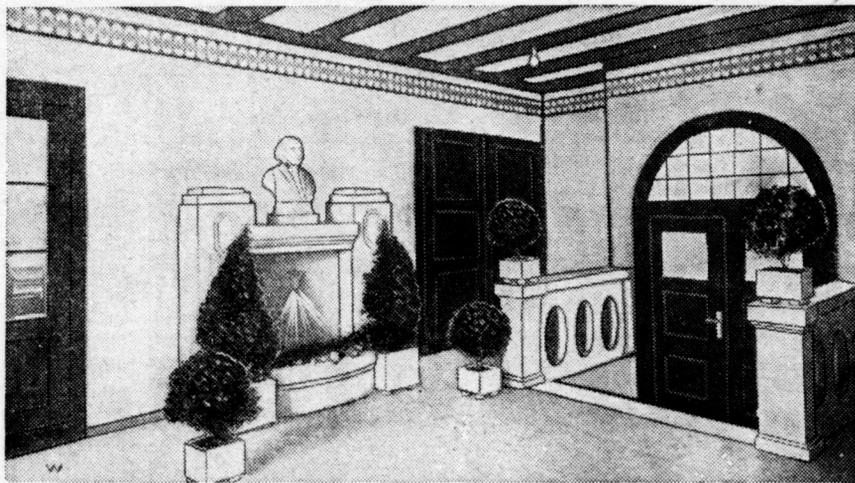
herliegenden
 Bruchstücke
 sind nach
 langen Stu-
 dien
 deutscher
 Archäologen
 sorgfältig
 nummeriert,
 um an geeig-
 neter Stelle
 eingefügt
 zu werden.
 *



Demolierung der großen russischen Kathedrale in Warschau
 Um jede Erinnerung an die russische Gewaltherrschaft zu tilgen, haben die Polen die große russische Kathedrale, die ihnen stets als eine Zwingsburg galt, und die das Stadtbild Warschaus beherrschte, abgetragen.

(Zu oben)

**Zum 50. Ge-
 burtstag des
 Dichters
 Wilhelm
 Schmidtbonn**
 Der am 6. Fe-
 bruar 1876 in
 Bonn geborene,
 jetzt in Ober-
 bayern lebende
 Dichter Wilhelm
 Schmidtbonn,
 der gern reli-
 giöse Stoffe
 verwendet,
 schrieb ver-
 schiedene
 Dramen.



**Das
 Dürerbund-
 haus
 in Rötten**

Der Dürerbund,
 der so segens-
 reich für die
 Geschmacks-
 bildung ge-
 wirkt hat, be-
 sitzt jetzt in
 Rötten i. A. ein
 eigenes schönes
 Heim, das ihm
 durch eine Stif-
 tung Professor
 Dr. Krauses zur
 Verfügung ge-
 stellt ist.

Verantwortlich: Adolf Lindemann, Halle (Saale). Druck und Verlag: Otto Thiele, Halle (Saale).

Berli
 Deut
 gebri
 De d
 Auffa
 der M
 lands
 Länder
 das ei
 Wälder
 schen
 fehl, b
 Bertre
 erhoben
 De
 Winiße
 Auf n
 ung ha
 bemüht,
 besonde
 und die
 sprechen.
 Unt
 daß sich
 eine Div
 eines M
 Marschal
 nisses al
 jerner e
 r ü ß u n
 gettige M
 Zur
 ist vor
 reich über
 gung e
 der Wern
 diese Cir
 meist dar
 Wünschen
 Stalie
 Gehelam
 den in B
 felt bei
 Das
 tagung
 Mitgli
 hätten.
 und ber
 wie die
 Der Rat
 die Stun
 Admi
 Admi
 Rem-Ge
 jichte
 auseinand
 bernünftig
 zungsto
 Goolidge.
 fähruna

